

Apostolat

Apostolat und salesianisches Leben

„Später erschien Jesus auch den Elf, als sie bei Tisch waren; (...) Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk 16,14f)! Christus lud seine ersten Apostel ein, die Frohbotschaft, in anderen Worten, das Evangelium, zu verkünden. Die Evangelisierung war ihre privilegierte Aufgabe als Apostel, was wir als Apostolat bezeichnen. Um das Wesentliche zu treffen, schränken wir Apostolat, einen Ausdruck, der vielfache Bedeutungen haben kann, nur auf die Evangelisierung ein.

Das Apostolat nimmt eine zentrale Stellung im Leben des salesianischen Ordensmannes und der salesianischen Ordensschwester und erst recht im Leben des Salesianers ohne Gelübde ein^{*1}. Traditionell streben die Ordensgründer in erster Linie die persönliche Heiligung der Mitglieder ihrer Institutionen an und nur in zweiter Linie das Apostolat, das sie sie ausüben lassen wollen, bemerkte der frühere Generalobere Paolo Albera, ein besonderer Schüler Don Boscos. Darin liegt eine tiefe Weisheit, das vorgegebene Ziel des geistlichen Lebens, so wie es immer in der Kirche Jesu Christi verstanden wurde. Ohne zu vergessen, dass die persönliche Heiligung dem Apostolat vorangehen muss, erfasste Don Bosco mit seinem offenen Sinn für die Erfordernisse der Zeit und für das Wesentliche der Berufung, dass es mit ein bisschen gutem Willen möglich wäre, die persönliche Heiligung und das Apostolat zu vereinen. Er hatte selbst diese Erfahrung gemacht und er verlangte von seinen Söhnen, ihn nachzuahmen. Er gab sogar dem Apostolat einen solchen Vorzug, dass oberflächliche Beobachter glauben konnten, er habe eine Gesellschaft von Priestern und Laien einzig für die Erziehung der Jugend gegründet. Und der erste Artikel der salesianischen Konstitutionen, so wie er sie 1874 approbieren ließ, schien ihnen recht zu geben, als er erklärte: „... die Mitbrüder üben, während sie sich bemühen, zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen, alle Werke der Nächstenliebe aus, etc.“¹

Die Werke der Nächstenliebe stehen ganz im Vordergrund des salesianischen Lebens. Wir finden hier das Motto des Wappens: „Da mihi animas, caetera tolle“ wieder, welches der innige Ruf der Nächstenliebe eines vom Apostolat beherrschten Don Bosco war. Ein Wunsch Don Ruas einige Jahre nach dessen Hinscheiden, erlaubt diese Interpretation. „Wolle der Herr“, schrieb er, „dieses heilige Feuer in unseren Herzen immer lebendig erhalten, das sich damals entzündete, als wir Don Bosco den mächtigen Schrei ausstoßen hörten: ‚Da mihi animas, ...‘ und als wir im Dienst der Nächstenliebe seine Kräfte und sein Leben verzehren sahen.“²

Die Nächstenliebe der Salesianer nach Don Bosco ist tatsächlich außerordentlich apostolisch. Kleriker, Ordensbrüder, Ordensschwestern oder Laien, eventuell ehemalige Schüler oder Mitarbeiter in den salesianischen Werken, sie treten, jede Gruppe in ihrer Art, die Nachfolge der Apostel an, „um den Menschen Christus,

^{*1} Anm. d. Ü.: Mit der „salesianischen Ordensfrau“ sind insbesondere die Don-Bosco-Schwestern gemeint, die im französischen Sprachraum „Salesianerinnen“ genannt werden, mit den „Salesianern ohne Gelübde“ sind die „Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos“ gemeint.

den Retter der Welt zu verkünden“. Gewiss, die Rollen der einen sind von denen der anderen verschieden. Im 2. Vatikanischen Konzil lesen wir: „Den Aposteln und ihren Nachfolgern wurde von Christus das Amt übertragen, in seinem Namen und in seiner Vollmacht zu lehren, zu heiligen und zu leiten. Die Laien hingegen, die auch am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilhaben, verwirklichen in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes. Durch ihr Bemühen um die Evangelisierung und Heiligung der Menschen und um Durchdringung und Vervollkommnung der zeitlichen Ordnung mit dem Geist des Evangeliums üben sie tatsächlich ein Apostolat aus. So legt ihr Tun in dieser Ordnung offen für Christus Zeugnis ab und dient dem Heil der Menschen.“³ Daher wird kein Christ ausgenommen. Die ganze geistliche Familie Don Boscos: Salesianer, Don-Bosco-Schwester (Töchter Mariä Hilfe der Christen), Volontarie Don Boscos, Mitarbeiter, kann und soll sogar, jeder an seinem Platz, sich von der mühsamen apostolischen Arbeit betroffen fühlen, die versucht die Menschheit zu evangelisieren, die Menschen zu heiligen und die zeitliche Ordnung mit dem Geist des Evangeliums zu durchdringen

Das Apostolat der „neuen Evangelisierung“

Die Don-Bosco-Familie nimmt so heutzutage an einem wichtigen Werk des Apostolates teil, der Bemühung der Evangelisierung, die von Paul VI. in Evangelii nuntiandi (8. Dezember 1975) und dann mit besonderem Nachdruck in einer Predigt von Johannes Paul II. in Santo Domingo (25. Januar 1979), welcher der Generaloberer Viganò als guter Theologe zahlreiche Interventionen widmete, gefordert wurde. Die Ziele des 2. Vatikanischen Konzils ganze zehn Jahre vorher, können in einem einzigen zusammengefasst werden, schrieb Paul VI.: „Die Kirche des 20. Jahrhunderts fähiger zu machen, das Evangelium der Menschheit des 20. Jahrhunderts zu verkünden“. Wenn sie Herz und Tatkraft haben, werden sich die heutigen Salesianer mit Enthusiasmus ins Abenteuer des Generaloberers der Jahre 1978-1995 stürzen.⁴

Don Viganò betonte den neuen Charakter der gegenwärtigen Evangelisierung. Gewiss hat die Evangelisierung immer darauf beruht, das Evangelium in das Leben der Menschheit zu bringen, hatte Paul VI. erinnert: „Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern: „Seht, ich mache alles neu“ (Offb 21,5)! Es gibt aber keine neue Menschheit, wenn es nicht zuerst neue Menschen gibt durch die Erneuerung aus der Taufe und ein Leben nach dem Evangelium. Das Ziel der Evangelisierung ist also die innere Umwandlung. Wenn man es mit einem Wort sagen müsste, so wäre es wohl am richtigsten, zu sagen: Die Kirche evangelisiert, wenn sie sich bemüht, durch die göttliche Kraft der Botschaft, die sie verkündet, zugleich das persönliche und kollektive Bewusstsein der Menschen, die Tätigkeit, in der sie sich engagieren, ihr konkretes Leben und jeweiliges Milieu umzuwandeln.“⁵

Unter diesem Gesichtspunkt verändert sich die Evangelisierung im Laufe der Zeiten nicht. Aber die Form, die sie von einer Epoche zu einer anderen annimmt, kann sich unterscheiden, weil die Kulturen sich entwickeln und verändern. „Das Evangelium und somit die Evangelisierung“, hatte Paul VI. weiter bemerkt, „iden-

tifizieren sich natürlich nicht mit der Kultur und sind unabhängig gegenüber allen Kulturen. Dennoch wird das Reich, das das Evangelium verkündet, von Menschen gelebt, die zutiefst an eine Kultur gebunden sind, und kann die Errichtung des Gottesreiches nicht darauf verzichten, sich gewisser Elemente der menschlichen Kultur und Kulturen zu bedienen. Unabhängig zwar gegenüber den Kulturen sind Evangelium und Evangelisierung jedoch nicht notwendig unvereinbar mit ihnen, sondern fähig, sie alle zu durchdringen, ohne sich einer von ihnen zu unterwerfen.“⁶ Eine neue Form der Evangelisierung ist um so dringender, als der kulturelle Wandel tiefgehend geworden ist. Nun aber ist der „Bruch zwischen Evangelium und Kultur ohne Zweifel das Drama unserer Zeitepoche“, fügte der Papst hinzu.⁷

Die neue Evangelisierung erfordert einen Wandel in der Pastoral; sie muss unter der Leitung der Apostel und ihrer Nachfolger zugleich aufmerksam sein für die Anpassung an neue Kulturen und, in Übereinstimmung mit der christlichen Tradition, für die Aufrechterhaltung der Integrität der Lehre. Dieser pastorale Wandel berührt gleichzeitig den Inhalt der Evangelisierung, die Wege, die Träger und die Adressaten der Evangelisierung.⁸ Das traditionelle salesianische Leben musste von einer solchen Botschaft der Erneuerung angesprochen werden.

Die Erfordernisse der „neuen Evangelisierung“ nach dem Generaloberen Egidio Viganò

1989 lenkte der Generaloberer Viganò in einem Brief, den er ganz der „neuen Evangelisierung“ widmete, die Aufmerksamkeit der Don-Bosco-Familie auf ihre Erfordernisse: die „Neuheit der Grenzziehungen“, die „Neuheit der Perspektiven“, die „Neuheit der theoretischen Voraussetzungen“, die „Neuheit von Methode und Sprache“ und die „Neuheit derer, die verkünden“ („nouveau d'opérateurs“⁹). Dies waren zum Ende des Jahrhunderts die besonderen Direktiven für das salesianische Apostolat seitens der Vorgesetzten.¹⁰

Die „neuen Grenzziehungen“ Don Viganòs gingen auf Kultur und Kulturen ein. Die neu umfassten Bereiche waren nach ihm (und er hatte nicht Unrecht): „die Würde der menschlichen Person, die unverletzlichen Rechte auf Leben, die religiöse Freiheit, die Familie als wichtigster Freiraum für das soziale Engagement, die Solidarität auf den verschiedenen Ebenen, der eigene politische Einsatz für ein Zusammenleben in Demokratie, die umfassende wirtschaftliche und soziale Problematik und schließlich (als Zusammenfassung) die Kultur“^{*2}. Es handelte sich im Grunde darum, zu versuchen, das von Evangelii nuntiandi aufgezeigte Drama des Bruchs zwischen Kultur und Evangelium zu lösen. Die Evangelisierung sollte nicht von einem Text oder einer sogar erprobten Tradition ausgehen, sondern vom Menschen und seinen gegenwärtigen Bedürfnissen.

Es ist von nun an nötig, systematisch die Zukunft zu betrachten und zu versuchen, den Sinn der Geschichte zu erfassen, lehrte der Generaloberer. Das sind die „neuen Perspektiven“ der Evangelisierung. Man wird also unter Berücksichtigung

^{*2} Anm. d. Ü.: Wir übernehmen an dieser Stelle, wie auch in obigen zitierten Überschriften des Briefes Don Viganòs, den Wortlaut der amtlichen deutschen Übersetzung: *Amisblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos*, Oktober-Dezember 1989, Nr. 331.

der Zukunft grundlegende Werte des Christentums wie etwa „Tradition“ oder „Observanz“, neu zum Ausdruck bringen. Der „Zukunft einen bevorzugten Platz einzuräumen“, diese Sicht durch neue Ideale zu erhellen, gleichzeitig sich kreativ und Regie führend zu zeigen, all diese Aufgaben verpflichten dazu, vertraute Denkgewohnheiten zu modifizieren. Aber so öffnen sich angenehme Horizonte: Mehr als von Krieg und Macht, wird man von Frieden, Gerechtigkeit, Ökologie und Solidarität sprechen. Verschiedene soziale Vorbilder werden vorgeschlagen werden. „Es ist, als ob der Menschheit eine Stunde des wiedererwachenden Frühlings voll von jugendlicher Phantasie geschenkt würde“, rief Don Viganò an dieser Stelle aus. „Alles in allem ist das an sich eine begeisternde Neuheit.“^{*3}

Aber der Generalobere war nicht naiv. Er wusste, dass auf Erden Utopien überhandnehmen, die bald veralten, dass die glückliche Zukunft, von der wir träumen, sich oft in wahre Alpträume verwandelt. Die Zeit ist zuerst die Gegenwart, nicht die Zukunft. Und diese gegenwärtige Zeit braucht eine Verwurzelung. Was die Zukunft betrifft, so geht sie selbst aus der Vergangenheit hervor. Jedoch sollte man im Geiste gegenwärtig halten, dass das Christentum von Natur aus auf die Zukunft ausgerichtet ist. Don Bosco, der in kluger Weise die Vergangenheit las und eine auf die Zukunft ausgerichtete Pastoral praktizierte, gibt hier den Salesianern eine wertvolle Lektion historischer Sensibilität. Der Geist hatte in ihm einen „gültigen Propheten für die neuen Zeiten“ erweckt. Er ist für seine Schüler der „Lehrmeister für einen neuen Beginn der Jugendpastoral“.

Die christliche Lehre muss neu überdacht werden, ausgehend von „neuen Voraussetzungen“. Der heutige Verkündiger des Evangeliums bedarf einer erneuerten Theologie der Schöpfung, einer Theologie der Hoffnung, die wirklich auf die Zukunft gerichtet ist, welche für den Christen in der Eschatologie besteht, und schließlich einer Theologie der Kirche, die, dem 2. Vatikanischen Konzil folgend, auf dem Begriff des Volkes Gottes in organischer Gemeinschaft gründet.¹¹

Die neue Evangelisierung erfordert eine „Neuheit von Methode und Sprache.“ Die Pädagogik hat mit Hilfe der Biologie, der Psychologie und der Soziologie, große Fortschritte erreicht, von denen die Erziehung zum Glauben profitieren muss. Die neuen Formen der pastoralen Annäherung und des kulturellen Dialogs haben in der Einschätzung Don Viganòs für die Don-Bosco-Familie wirklich eine „außergewöhnliche Wichtigkeit“. Insbesondere verdient die Sprache des Apostels eine große Aufmerksamkeit. Unsere eigene mentale Bildung und ein gewisser Mangel an kultureller Flexibilität können unserer Anpassungsfähigkeit schaden. Der Evangelisator würde eine Sprache benötigen, die an die Intellektuellen angepasst ist, eine andere für die einfachen Leute, eine andere für die offizielle Kommunikation, eine andere für die Analphabeten, jedenfalls eine Sprache, die zugleich der vollständigen Wahrheit der Inhalte Rechnung trägt und es erlaubt, sich mit den Einfachsten zu verständigen. Die Vielzahl und die Verschiedenheit der Methoden, entsprechend den Unterschieden im Alter, den Kulturen, den Situationen, etc., sind keineswegs Schwächen der Evangelisierung, sondern Zeichen der pädagogischen Anpassungsfähigkeit und folglich der Reichhaltigkeit in der Kommunikation. Es ist wahr, dass die Anpassung in den Methoden und der Sprache delikater ist. Die Erziehung im Glauben ist eine schöpferische Angelegenheit,

^{*3} Vgl. ebd., S. 8.

so wie die christliche Identität es ist. In diesem Fall haben die Techniken nur in dem Maß Wert, als sie tatsächlich der Weitergabe des Glaubens und der Glaubenserziehung dienen.

Die „'Neuheit' derer, die verkünden“ ist unerlässlich bei der zeitgenössischen Evangelisierung. Dies betrifft die Gesamtheit des Volkes Gottes. Die Evangelisierung allein den Klerikern vorzubehalten, wäre heutzutage ein Irrtum. Die Laien sind die natürlichen Evangelisatoren ihres Lebens- und Arbeitsfeldes. Der missionarische Charakter des Laienstandes ist vom 2. Vatikanischen Konzil anerkannt und bekräftigt worden. Das ist etwas Neues. In diesem Laikat nimmt der Salesianer sofort die Jugend als sein privilegiertes Apostolatsfeld wahr. Der Generalobere empfahl den Salesianern, mit Aufmerksamkeit den Absatz über die Jugendlichen in der apostolischen Ermahnung von Johannes Paul II., *Christifideles laici* (30. Dezember 1988), zu studieren. Die Kirche liest in den Jugendlichen die Zukunft, die auf sie wartet. Ihre Sensibilität nimmt tief die Werte der Gerechtigkeit, der Gewaltlosigkeit und des Friedens wahr. Ihre Herzen sind offen für Brüderlichkeit, Freundschaft und Solidarität. Sie werden in höchstem Maß aktiv für die Anliegen Lebensqualität und Erhaltung der Natur. Diese Werte verhindern, sie „einfach als Objekt der pastoralen Sorge der Kirche zu betrachten. Sie sind tatsächlich, und sie sollen dazu ermutigt werden, aktive Subjekte, die Anteil an der Evangelisierung und an der sozialen Erneuerung nehmen.“¹² Diese mutige Bekräftigung zeigt der salesianischen Jugendpastoral die Richtung an. Man müsste in der neuen Evangelisierung viele „junge Arbeiter“ einsetzen. Das typische salesianische Werk, das Oratorium, ist nicht ein einfacher geographischer Ort. Es müsste eine Vereinigung und eine Bewegung im Dienst einer Stadt, einer salesianischen Provinz, sogar eines ganzen Landes sein.

So wird der Geist des auferstandenen Christus, der alle Dinge neu macht, besser in die heutige Gesellschaft eindringen. Denn Er ist die „höchste Neuheit“, betonte der Generalobere in einem Absatz unter diesem Titel. „Die neue Evangelisierung stützt sich ganz und gar auf dieses höchste Ereignis“, das Pascha des Herrn. Man findet sie dank zweier privilegierter Vermittlungen wieder: des Wortes Gottes und der Liturgie. Die neue Evangelisierung bedarf also einer echten 'Schule des Wortes' und einer erneuerten 'liturgischen Erfahrung'^{*4}. Wenn sie Don Bosco treu sind, kennen die Salesianer gut diese Anforderungen.

Die unverzichtbare „apostolische Innerlichkeit“

Die Glieder der Don-Bosco-Familie, die sich damit begnügen würden, ihre Evangelisatoren-Rolle als Direktoren von Einrichtungen, als Lehrer, Katecheten, Prediger, Erzieher von Jugendlichen, Veranstalter von Sitzungsperioden, etc. zu spielen, ohne sich darum zu sorgen, durch ihr eigenes Leben das Evangelium zu verkünden, würden mittelmäßige Diener Christi darstellen. Don Albera misstraute dem geschäftigen Treiben des Salesianers. Don Viganò forderte für ihn mehr „apostolische Innerlichkeit“.¹³ Die neue Evangelisierung besteht auch im Zeugnis,

^{*4} Hier fügt Don Viganò an: „in der sich alles auf die Eucharistie ausrichtet, ... damit Ostern tatsächlich immer als die höchste Neuheit gilt.“ (*Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos*, Oktober-Dezember 1989, Nr. 331, S. 10).

lehrte Paul VI. Die Kraft der Evangelisierung liegt zugleich in der verkündigten Wahrheit und in der Überzeugung des Zeugnisses, mit dem sie vorgelegt wird. „Für die Kirche ist das Zeugnis eines echt christlichen Lebens mit seiner Hingabe an Gott in einer Gemeinschaft, die durch nichts zerstört werden darf, und gleichzeitig mit einer Hingabe an den Nächsten in grenzenloser Einsatzbereitschaft der erste Weg der Evangelisierung.“¹⁴

Der Evangelisator wird natürlich aufgefordert, aus dem Heiligen Geist zu leben. Es wird nie eine Evangelisierung geben, die ohne das Wirken des Heiligen Geistes möglich ist. Auf Jesus von Nazareth kam der Geist im Augenblick der Taufe herab, als die Stimme des Vaters – „Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich mein Wohlgefallen“ – auf spürbare Weise seine Auserwählung und Mission zum Ausdruck brachte. „Vom Geiste geführt“ besteht er in der Wüste die entscheidende Auseinandersetzung und die letzte Prüfung, bevor er diese Sendung antritt. „In der Kraft des Geistes kehrt er nach Galiläa zurück“ und nimmt in Nazareth seine Predigtstätigkeit auf, indem er auf sich selbst das Wort Jesajas anwendet: „Der Geist des Herrn ruht auf mir“. „Heute“, so verkündet er, „hat sich dieses Schriftwort ... erfüllt.“ Als er die Jünger aussendet, haucht er sie an und spricht: „Empfanget den Heiligen Geist!“¹⁵

Ruht der Geist des Herrn auf dir, Evangelisator, der du auf die eine oder andere Weise zur Don-Bosco-Familie gehörst? Dieses Jahrhundert dürstet nach Authentizität. Was die Jugendlichen besonders betrifft, so bekräftigt man zu Recht, dass sie das Gekünstelte, Unechte verabscheuen und vor allem die Wahrheit und die Transparenz suchen. Mehr denn je ist das Zeugnis des Lebens eine wesentliche Bedingung der tiefen Wirksamkeit der Verkündigung geworden. Durch sein inneres Leben ist der Evangelisator bis zu einem gewissen Grad verantwortlich für den Erfolg des Evangeliums, das er verkündet. Es ist notwendig, dass der Verkündigungseifer aus einer „echten Heiligkeit“ des Lebens hervorgeht, genährt vom Gebet und vor allem der Liebe zur Eucharistie. Die Predigt des Evangeliums müsste den Prediger selbst zu größerer Heiligkeit führen.¹⁶

Anmerkungen

¹ „... i soci mentre si sforzano di acquistare la perfezione cristiana, esercitino ogni opera di carità“, etc. Diese Einleitung übersetzt nahezu wörtlich einen Abschnitt mit dem Titel „Apostolato santificatore“ des Briefes von Don Albera: „Don Bosco nostro modello“, 18. Oktober 1920; L.C., S. 333.

² „... conservare sempre vivo ne' nostri cuori quel fuoco sacro che vi si accese quando udimmo Don Bosco gettare quel grido potente: da mihi animas, e lo vedemmo consumare le sue forze e la sua vita nell'esercizio della carità ...“ (M. Rua, Brief an die Salesianer, 29. Januar 1896; L.C., S. 142).

³ Vatikanum II, *Apostolicam actuositatem*, 2 (h.z.n. Rahner/Vorgrimler, Kl. Konzilskompendium).

⁴ Der Punkt *Evangelizzazione* nimmt mehr als zwei Seiten im Inhaltsverzeichnis der Rundbriefe Don Viganòs (S. 1064-1066) ein.

⁵ *Evangelii nuntiandi*, 18. (Anm. d. Ü hier u. nachfolgend zitiert nach dem offiziellen deutschen Text).

⁶ *Evangelii nuntiandi*, 20.

-
- ⁷ „Wie es auch das anderer Epochen gewesen ist“, fuhr er mit Umsicht fort (*Evangelii nuntiandi*, 20, nachfolgend).
- ⁸ Das waren die großen Titel von *Evangelii nuntiandi*.
- ⁹ Ein Ausdruck, dem wir mit der offiziellen französischen Übersetzung von *Evangelii nuntiandi*, denjenigen der „Arbeiter“ („ouvriers“) vorziehen. (Anm. d. Ü.: eine persönliche Anmerkung Desramauts zur eigenen frz. Begrifflichkeit).
- ¹⁰ E. Viganò, Brief an die Salesianer, 8. September 1989, in: L.C., S. 962-985. Er fügt diesen „Neuheiten“ die „höchste Neuheit“ an, die im Pascha Christi besteht, sowie die „Neuheit der Gefahren“, welche durch die neue Pastoral hervorgerufen werden.
- ¹¹ Diese Argumente sollen in den Artikeln dieses Werkes über „Kirche“, „Hoffnung“ und die „Laien“ fortgeführt werden.
- ¹² *Christifideles laici*, 46 (Anm. d. Ü.: Zitat hier aus dem frz. Text übersetzt).
- ¹³ Zitierter Brief vom 8. September 1989, letzter Abschnitt.
- ¹⁴ *Evangelii nuntiandi*, 41.
- ¹⁵ *Evangelii nuntiandi*, 75 (Anm. d. Ü.: Titel „In der Kraft des Heiligen Geistes“).
- ¹⁶ *Evangelii nuntiandi*, 76. (Anm. d. Ü.: Titel „Die Echtheit des Lebenszeugnisses“).